

Roman Zitzelsberger

Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg



Große Bezirkskonferenz der IG Metall Baden-Württemberg

4. November 2020

per Livestream

Es gilt das gesprochene Wort!

Prolog zur US-Wahl

- Haben in den vergangenen Jahren (unter Schmerzen) gelernt, was für ein mächtiges Land die USA immer noch sind und welche starke Stellung der US-Präsident einnimmt
- Demokratie ist verletzlich
- Bizarre Debatte im Vorfeld: Erkennt Trump eine Wahlniederlage überhaupt an ... (wäre in Deutschland kaum denkbar)
- Beispielloser Verfall von demokratischen Sitten, Gebräuchen, Normen (irreparabler Schaden oder Chance auf Rückbesinnung?)
- Dass die Wahl überhaupt knapp ausgeht, zeigt einen tiefen kulturellen Graben zwischen uns und weiten Teilen der US Bevölkerung
- Europa muss die Kraft entwickeln, sich als eigenständiger geopolitischer Akteur zu behaupten (die Welt ist nicht nur in verschiedene regionale Machtblöcke zerfallen, sondern es geht auch um einen Wettbewerb der Ideen, Konzepte, Ordnungsvorstellungen)
- China als Partner ist – unter den herrschenden Bedingungen – eine gefährliche Illusion (die kooperieren nur solange, bis sie es nicht mehr nötig haben).
Russland ist zu schwach und wird es bleiben
- Insofern wäre es unklug, die transatlantische Allianz abzuschreiben
- Das wird allerdings nicht funktionieren, indem wir uns weiter passiv verhalten.
Wir werden nicht umhinkommen, den Amerikanern Angebote der Zusammenarbeit und Kooperation zu unterbreiten (insofern war die Trump Administration auch bequem ... es reichte aus, selbige unerträglich zu finden)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich weiß nicht, wie Ihr dazu steht ... aber mir gehen diese digitalen Formate (nach durchaus anfänglicher Freude über den damit verbundenen Modernisierungsschub) langsam ganz gehörig auf den Geist.

Es ist ohne Zweifel gut, dass wir diese Technik nutzen können. Aber auch sehr schlecht, dass wir sie momentan und in absehbarer Zukunft so oft brauchen.

Ich komme mir manchmal schon vor, als hätte ich einen Zweitjob als

Nachrichtensprecher: Die Frisur sitzt. Den Blick immer fest in die Kamera gerichtet.

Verkünden statt diskutieren.

Es gibt halt doch einen Unterschied zwischen Ersatz und Behelf (Digital ist letzteres).

Mir kommt dabei Sigmar Gabriel in den Sinn, der 2009 seine Partei dazu aufforderte (ich zitiere):

"Wir müssen raus ins Leben; da, wo es laut ist; da, wo es brodeln; da wo es manchmal riecht, gelegentlich auch stinkt. Wir müssen dahin, wo es anstrengend ist. Weil nur da, wo es anstrengend ist, da ist das Leben."

Der Kontext war damals ein anderer. Der vermeintliche Rückzug selbstgewählt. Aber das Zitat passt trotzdem ganz hervorragend auf das Hier und Jetzt.

Denn die Arbeit mit Menschen für Menschen. Das ist Gewerkschaft. Das lässt sich nicht digitalisieren. Das ist für uns das wahre Leben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir befinden – um es unfein zu sagen – in einer echten Scheißsituation.

Die Industrie – und damit auch unsere Arbeitsplätze (unsere Zukunft) – befindet sich in einer Art Zangenriff: Strukturell durch die Transformation, konjunkturell durch die Corona-Pandemie.

Wir müssen – bildlich gesprochen – den Brand löschen und gleichzeitig das Haus grundlegend renovieren.

Unter nochmals erschwerten Bedingungen. Denn die Infektionslage hindert uns daran, in gewohnter (bewährter) Weise gemeinsam zur Brand- und Baustelle vorzustoßen.

Gerade jetzt, wo wir vielleicht stärker als je zuvor auf kollektives Handeln, auf gemeinsam entfaltetem Druck, auf Gegenmacht und Solidarität angewiesen sind, zwingt uns ein Virus auseinander. Hält uns auf Abstand.

Dennoch: Ich möchte keinen Raum für Zweideutigkeit lassen: Man kann und soll über das ein oder andere Detail der Corona-Verordnungen streiten. Auch die Frage der Beteiligung der Legislative stellt sich zu Recht.

Und der Tonfall einiger Politiker ist unerträglich (Söder: Müssen die Zügel wieder stärker anziehen ... wir sind doch keine Pferde).

Aber: Bei all den getroffenen Maßnahmen steht immer noch ein Ziel im Fokus, welches ich aus voller Überzeugung ohne Wenn und Aber teile.

Konkret: Wir müssen es schaffen, dass jeder Einzelne, soweit erforderlich, die bestmögliche medizinische Behandlung erhält. Und das geht nur, wenn die Fallzahlen nicht einfach ungebremst steigen.

Rücksichtnahme ist damit praktizierte Solidarität. Also ein gewerkschaftliches Kernanliegen!

Wer das alles für übertrieben hält, der möge seinen Blick bitte auf unsere europäischen Nachbarn richten.

Und natürlich muss die Politik dafür sorgen, dass die Krisenlasten nicht einer weiteren Spaltung der Gesellschaft Vorschub leistet; insbesondere Gefahr der verlorenen Generation.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Welt steht trotz des (partiellen) Lock-Downs nicht still. Wir erleben vielmehr täglich, dass Entscheidungen getroffen werden.

Verlagerung hier, Abbau von Arbeitsplätzen dort. Garniert mit Verzichtsappellen. Aufrufen zum Maßhalten. Oder Einschnitten bei Ausbildungs- und Studienplätzen.

Es gibt nicht wenige im Arbeitgeberlager, die wittern jetzt die ganz große Chance.

Die ganz große Chance, der aufmüpfigen IG Metall mal deutlich ihre Grenzen aufzuzeigen. Dabei das bewährte Zusammenspiel zwischen tarifvertraglicher überbetrieblicher Regulierung und Mitbestimmung im Kern zu beschädigen.

Um es durch ein neues Regime zu ersetzen: Ein Regime der Freiwilligkeit!

Unsere Erfolge der letzten 10 Jahre gründen doch nicht auf Einsicht aufgeklärter Kapitalisten. Sondern auf einer realistischen Einschätzung der realen Machtverhältnisse vor dem Hintergrund einer beispiellos robusten (exportgetriebenen Sonder-) Konjunktur.

Die Machtprobe wäre unter diesen Umständen für die Unternehmen einfach zu teuer gewesen. Genau deshalb gab es keine. Ich weiß wovon ich rede, denn ich war ja schließlich bei den Verhandlungen dabei.

Nur: Vielleicht haben wir uns ein bisschen stärker gefühlt, als dies tatsächlich der Fall war.

Als Radfahrer (der natürlich auch das Auto schätzt) weiß ich: Wenn man auf dem Fahrrad sitzt und es bei Rückenwind leicht bergab geht, fühlt man sich wie frisch dem Jungbrunnen entstiegen.

Denn weder spürt man den Rückenwind noch ist das leichte Gefälle mit bloßem Auge zu erkennen (Illusion: das bin ich alles ganz alleine).

Erst beim Rückweg hat man dann das unabwendbare Rendezvous mit der Wirklichkeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ja, wir waren gut und haben einiges erreicht (siehe Geschäftsbericht). Aber – um im Bild zu bleiben – wenn wir jetzt weiterhin mit gleicher Kraft in die Pedale treten, werden wir immer langsamer.

Die Zweiradfahrer unter Euch wissen das: Nach Langsam kommt Schlingern. Nach Schlingern kommt Umfallen.

Es ist offenkundig: Es geht vielen Arbeitgebern in den kommenden Wochen und Monaten nicht um befristete Abweichungen, solange die Konjunktur lahmt.

Sie verfolgen eine Politik, die unsere Erfolge nachträglich in Niederlagen verwandelt und dabei Macht und Einfluss dauerhaft zu unseren Ungunsten verschiebt.

Denn niemals und unter keinen Umständen wird es aus dem Arbeitgeberlager heißen: Die Krise ist vorüber. Lasst uns darüber reden, wie wir Arbeitnehmerrechte jetzt wieder stärken können.

Was wir jetzt nicht verteidigen, ist und bleibt verloren. Das wäre eine Tragödie. Denn der Wandel der Arbeitswelt (Digitalisierung) braucht nichts dringender als starke Gewerkschaften und starke Betriebsräte!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den kommenden Wochen und Monaten müssen wir zeigen: Wir können bergauf und Gegenwind!

In der M+E-Tarifrunde geht es inhaltlich um die Absicherung von Einkommen und Beschäftigung. Aber in besonderem Maße auch darum, den Beweis unserer Mobilisierungsfähigkeit anzutreten.

Das Abwehren einiger offensichtlich eher nach innen gerichteter Forderungen wie unbezahlte Mehrarbeit oder ähnliche meinungsfreudige Einlassungen sind nicht die eigentliche Kampfzone. Das nehme ich gar nicht ernst.

Dass es aus dem Arbeitgeberlager so gut wie keine konstruktiven Vorschläge gibt, mit den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen umzugehen, ist bedauerlich.

Aber auch nicht überraschend.

Was mich zutiefst besorgt ist das oben beschriebene „Gelegenheitsfenster“. Nach einem Jahrzehnt guter Gewinne wird jetzt entlassen, verlagert, abgebaut was das Zeug hält.

Nicht, weil die Existenz von Unternehmen unmittelbar gefährdet ist (in begründeten Fällen lassen wir immer mit uns reden), sondern weil die Rendite nach oben getrieben werden soll. Weil viele Arbeitgeber wenig Widerstand erwarten.

Weil viele die Chance sehen, die IG Metall endlich (dauerhaft) in die Schranken zu weisen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

niemand kann ernsthaft bestreiten, dass es – gerade auch mit Blick auf die Automobilindustrie – einen hohen Veränderungsbedarf gibt. Mit Blick auf Produkte, Geschäftsmodelle, Qualifikationen usw.

Aber: Die Sequenz kann noch nicht sein: Jetzt schmeißen wir erst mal alle raus und dann schauen wir weiter. Ob uns vielleicht irgendwann irgendwas Neues einfällt.

So geht das nicht!

Ich will es mal deutlich sagen: Die Lage ist mitnichten so kompliziert und unübersichtlich, dass unternehmerische Schockstarre irgendwie zu rechtfertigen wäre.

Erstens wird die Konjunktur wieder anspringen. Zweitens verfügen wir im Land über das erforderliche Know-How, neue, nachhaltige Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und zu industrialisieren. Und drittens mangelt es nach 10 sehr guten Jahren auch nicht an Geld für Investitionen.

Wir müssen also dafür sorgen, dass der ambitionsfreie, auf schnelle Rendite abzielende und unsoziale Weg versperrt wird und dies auch bleibt.

Und auch die Politik muss ihren Beitrag dazu leisten.

Niemand kann ernsthaft bestreiten, dass wir den ökologischen Umbau unserer Gesellschaften vorantreiben müssen.

Denn die bereits messbaren Veränderungen unseres Klimas sind vor allem deshalb so bedrohlich, weil sie sich – an geologischen Maßstäben gemessen – in rasanter Geschwindigkeit vollziehen.

Dies zu leugnen, weil es einem nicht in den Kram passt, ist verantwortungslos und egoistisch.

Ich habe dazu an anderer Stelle gesagt: Es gibt ein Recht auf eine eigene Meinung.

Nicht aber auf eigene Fakten (Verweis auf die US Wahl).

Und auch klar ist: Der Verkehrssektor hat bisher (in Deutschland und weltweit) kaum etwas zur Erreichung der CO2 Ziele beigetragen.

Aber: Ein reales Problem löst sich eben gerade nicht durch einen Überbietungswettbewerb der staatlich verordneten CO2 Minderungsziele.

Oder willkürlich gesetzte Ausstiegstermine.

Ich empfinde es zutiefst irritierend, dass – wie jüngst im EU Parlament – die Messlatte immer höher gelegt wird, ohne sich einen Scheiß (Entschuldigung) um die Bedingungen zur Zielerreichung zu kümmern.

Da mangelt es offensichtlich auch an Sachverstand hinsichtlich technologischer Restriktionen.

Es ist doch ganz einfach: Je ambitionierter die ausgegebenen Ziele, desto stärker ist auch die Verantwortung der Politik diese zu erreichen.

Ohne massive öffentliche Investitionen in die Verkehrswende und neue Technologien (die den Erhalt von Arbeitsplätzen als gleichrangiges Ziel zum Klimaschutz anerkennt) machen wir es auch den Unternehmen zu einfach, sich in die Büsche zu schlagen.

Die schieben den schwarzen Peter – und das nicht ganz zu Unrecht – dann einfach weiter. Machen sich einen schlanken Fuß.

Wie z.B. Wolfgang Reitzle (AR Vorsitzender Conti) der sich wie folgt zitieren lässt:

„Man zerstört politisch die Autoindustrie, die immer noch 99 Prozent ihrer Wertschöpfung durch Autos mit Verbrennungsmotor generiert. Man treibt Hersteller

und Kunden zu früh in die noch nicht wirklich marktreife E-Mobilität. Ergebnis: Wir müssen Fabriken schließen und Arbeitsplätze abbauen“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es stimmt ja. Der bisherige Pfad führt nicht zum Ziel. Zu viel Talk, zu wenig Action. Im schlimmsten Fall verlieren wir unsere industrielle Kompetenz, verfehlen die Klimaziele und kämpfen mit andauernd hoher Arbeitslosigkeit.

Die Politik muss mehr tun (von Ladeinfrastruktur bis hin zu kluger Regulierung). Sie muss vor allem auch realistische Ziele setzen. Und diese mit Maßnahmen untermauern.

Sie muss – um ein altes Statement vom hiesigen Ministerpräsidenten aufzugreifen – die Unternehmen fordern, nicht überfordern.

Unternehmen, die ihrerseits ein bisschen mehr Elon Musk Spirit einbringen müssen (nicht mit Blick auf die Arbeitsbeziehungen). In die Offensive gehen. Etwas wagen, statt zweifeln. Begeistern und Mitreißen. Unternehmen statt zu unterlassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn wir es nicht schaffen, Widerstand zu organisieren, neue Kolleginnen und Kollegen für die IG Metall zu gewinnen, eigene Macht zu entfalten, dann gehen viele Lichter aus.

Auf Dauer.

Dann gehen tausende von gut bezahlten, mitbestimmten Arbeitsplätzen verloren (die auch nicht im Dienstleistungssektor neu auferstehen).

Deshalb mein dringender Appell:

- Lasst uns mit den Menschen sprechen
- Hören wir ihnen zu
- Nehmen wir ihre Sorgen auf
- Schmieden wir gemeinsam Pläne

Holen wir jeden Einzelnen raus aus der Resignation. Der Passivität. Dem miesen Gefühl, den Dingen ausgeliefert zu sein. Dem Irrglauben, man selber sei irgendwie nicht betroffen. Die Botschaft liegt doch auf der Hand: Keiner wird uns retten, außer wir selbst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich bin bekennender Optimist. Wittere eigentlich überall Chancen.

Angesichts der Gleichzeitigkeit steigender Anforderungen und schrumpfender Ressourcen fällt mir letzteres momentan nicht immer leicht.

Aber ich bin nach wie vor fest davon überzeugt: Wir kriegen das hin. Auch wenn der Druck noch weiter steigt. Aber: Unter Druck entstehen Diamanten.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! Bleibt gesund!